HIDDEN HEARTACHE – ein Musiktheater in Körpersprache

Die Produktion HIDDEN HEARTACHE ist das Ergebnis eines mehrjährigen künstlerischen Recherche-prozesses, dessen Ausgangspunkt die Publikation HIDDEN HEARTACHE der Pianistin Simone Keller war: Ein Buch, das eine 100-minütige Aufnahme von Klaviermusik der letzten 100 Jahre mit einem Essayband zu sozialer Ungleichheit in der Musikgeschichte vereint. Das daraus entstandene Musiktheaterprojekt benutzt dieses Material eher als Inspirationsquelle denn als Archiv und versteht sich als lebendige, performative Auseinandersetzung mit der Publikation. Wie können historische und konzeptuelle Fragen von Ausschluss und Zugänglichkeit in der heutigen Aufführungspraxis gegenwärtig werden?

Von Beginn an hat die gemeinsame Arbeit die naive Vorstellung hinterfragt, Musik sei eine Universal-sprache, die von allen Menschen auf dieselbe Weise verstanden werden kann. Musikalische Wahr-nehmung ist immer kulturell, historisch und individuell geprägt; sie verändert sich mit den sozialen, körperlichen und sinnlichen Erfahrungen, aus denen heraus wir Klang erleben. In HIDDEN HEARTACHE ist Musik kein gemeinsamer Code, sondern ein Raum, in dem unterschiedliche Wahrnehmungsweisen aufeinandertreffen.

HIDDEN HEARTACHE reflektiert das Erleben von Musik auch aus einer nicht-hörenden Perspektive und fragt: Wo beginnt Bewegung? Zwischen einem Flügel und einem tanzenden Körper, zwischen Vibration, Geste und Gebärde breitet sich Klang nicht nur im Raum aus, sondern wird auch körperlich spürbar. Durch die Bewegungen der Performerinnen entsteht visuelle Musik, in der sich Klang und Bewegung fortwährend gegenseitig transformieren. Ab wann wird Tanz zu Musik – und Musik zu Tanz?

Die prozesshafte Arbeit des Kollektivs ox&öl erstreckte sich über den Zeitraum von mehr als zwei Jahren. Von Anfang an war es dabei zentral, hörende und gehörlose Perspektiven nicht als gegensätzliche Positionen zu behandeln, sondern als eigenständige und gleichwertige Formen der Wahrnehmung unter vielen. Anstatt eine einheitliche Sprache anzustreben oder nach Übersetzungen zu suchen, war der Prozess von der Entscheidung geprägt, unterschiedliche Wahrnehmungsweisen nebeneinander bestehen zu lassen bzw. ihnen den Raum zu geben, nebeneinander bestehen zu können.

Eine zentrale Rolle spielte dabei die Zusammenarbeit zwischen der Pianistin Simone Keller mit den Komponistinnen Ailís Ní Ríain und Julie Herndon. In der Zusammenarbeit flossen unterschiedliche sensorische und künstlerische Perspektiven in das Material ein: eine gehörlose und eine hörende Per-spektive – nicht als feste Kategorien, sondern als gelebte und individuell geprägte Zugänge zu Klang, Körper und Wahrnehmung. Dabei hat sich herausgestellt, dass die unterschiedlichen Herangehensweisen überhaupt nicht nach Vereinheitlichung streben, sondern während des gesamten Entwicklungsprozesses in produktiver Spannung bleiben.

Gleichzeitig waren die Performerinnen Eli Cohen, Lua Leirner und Kassandra Wedel gemeinsam mit der Choreografin Lee Méir und dem Regisseur Philip Bartels massgeblich an der Gestaltung des Stücks beteiligt. In einem kollektiven Prozess sind Komposition, Choreografie und Performance keine von-einander getrennten Ebenen, sondern kontinuierlich miteinander verflochten.

Es geht in HIDDEN HEARTACHE also nicht darum, eine gemeinsame Sprache zu finden, sondern darum, einen gemeinsamen Raum zu schaffen, in dem unterschiedliche Wahrnehmungen nebeneinander bestehen und in Beziehung treten können. Daraus entsteht eine fragile, sich ständig verändernde Form des Miteinanders – eine, die anerkennt, dass Verständnis niemals umfassend ist und sich nie alles vollständig erschliesst.

Stücktitel und Hinweise zu den in HIDDEN HEARTACHE verwendeten Kompositionen

Ailís Ní Ríain:
Auszug aus «Into the Sea of Waking Dreams» (2007)
Eine Suite kurzer Stücke, die über Zwischenzustände von ruheloser Wachheit und Traum reflektieren. Die vier Stücke werden von optionalen Texten begleitet, die im Rahmen der Aufführung gesprochen, geflüstert, gesungen oder gedacht werden können.

«Beautiful Cracked Eyes» (2008)
Ein episodisches Werk, das zehn miniaturhafte «Szenen» andeutet. Der Titel stammt aus einem Gedicht des irischen Dichters Pat Ingoldsby. Für ihn waren Menschen mit «beautiful cracked eyes» jene, die ein Leben voller Schwierigkeiten und Enttäuschungen erfahren haben und dadurch eine mühsam errungene Weisheit besitzen. Diese Menschen sind oft von der Gesellschaft ausgeschlossen, leben am Rand, sie sind die Verzweifelten.

«Anomaly» (2019)
Ein sehr kurzes Werk für Toy Piano. Eine «Anomalie» bezeichnet etwas, das von dem abweicht, was als Standard, normal oder erwartet gilt – eine Unregelmässigkeit oder Inkonsistenz, oft beschrieben als ein «Ausreisser» innerhalb eines Musters.

«Hidden Heartache» (2026, UA)
«Hidden Heartache» ist ein neues Werk für Klavier und fixed audio media. Die Komponistin spielt das aufgenommene Klaviermaterial, während die live spielende Pianistin Simone Keller in Echtzeit auf eine Reihe veränderter und präparierter klanglicher Impulse reagiert. Im Zentrum steht die Fähigkeit der Performerin, in Echtzeit zuzuhören, nachzuahmen und zu spiegeln – ein «Geister-Duett» zwischen einer gehörlosen Komponistin/Pianistin und einer hörenden Live-Performerin. Das Werk gibt der Performerin die Freiheit, auf jede Wiederholung des vorproduzierten Materials unterschiedlich zu reagieren und sich so des besonderen Privilegs bewusst zu sein, über das sie verfügt: Klang mit und durch den ganzen Körper hören und interpretieren zu können.

Ailís Ní Ríain / Claude Debussy:
«The Height of Me» (2018)
Vom Auftraggeber wurde ein neues Klavierwerk gewünscht, das an die erste Minute von Debussys Originalkomposition anschliesst – eine faszinierende Aufgabe. Das Stück basiert auf «Les soirs illuminés par l'ardeur du charbon», welches als Debussys letztes Klavierwerk gilt. Das Manuskript, das erst 2001 wieder aufgetaucht ist, diente Debussy offenbar im harten Kriegswinter 1916/17 als Bezahlung für seinen Kohlenhändler. Der Titel ist einer Zeile aus Baudelaires Gedicht «Le balcon» entnommen.

Julie Herndon:
«Heart» (2026, UA) für Video, Licht und Klavier
Den Ausgangspunkt von «Heart» bilden von der Biologie vorgegebene Rhythmen: Puls und Atem – also Rhythmen, die wir alle spüren – dienen dazu, ein vierköpfiges Kammermusikensemble miteinander zu verbinden. Diese individuellen Rhythmen entwickeln sich, von den Körpern ausgehend, kontrapunktisch und lassen so einen gemeinsamen Raum entstehen.
Bewegung, Klang und Licht haben denselben Ausgangspunkt, aber entfalten sich mit unterschiedlicher Geschwindigkeit und Intensität. Klang löst Licht aus, Bewegung steuert Video und Atem wird sichtbar. Diese Elemente treten als eigenständige Stimmen aus dem Gesamtgefüge hervor.
Auf Bildschirmen sind Nahaufnahmen von Einzelteilen eines Flügels und Glühbirnen zu sehen. Diese

eröffnen zusätzliche Perspektiven auf die musikalischen und choreografischen Bestandteile, die dem Stück zugrunde liegen. Kleine Aktionen werden auf der Leinwand vergrößert: ein Klavierhammer, der die Saiten anschlägt, Finger auf den Tasten, eine aufleuchtende Glühbirne.
Die klanggesteuerten Lampen – Teil eines gemeinsam mit John Ivers entwickelten Lightbox-Instruments – übersetzen Tonhöhe und Lautstärke in verschiedene visuelle Muster und geben den Aktionen der Performerinnen eine unmittelbare und unvorhersehbare zusätzliche Dimension. Die Glühbirnen flackern, pulsieren und leuchten als Reaktion auf die Intensität von Bewegung und Klang, wobei einige Abläufe und Zusammenhänge genau festgelegt sind, das System in manchen Szenen aber auch gewisse unberechenbare Abweichungen zulässt, was die Wiederholbarkeit erschwert und eine grössere Spannung und Neugier in der Wahrnehmung erzeugt.

Über die Komponistinnen
Ailís Ní Ríain ist eine irische Komponistin zeitgenössischer Musik, deren Werke weltweit in Auftrag gegeben, aufgeführt, aufgenommen und gesendet wurden. Sie komponierte unter anderem für das BBC Philharmonic, das RSO Wien, Musikfabrik, die London Sinfonietta, das Ulster Orchestra und New Music Dublin. Sie wurde mit dem renommierten Paul Hamlyn Award for Composers ausgezeichnet.
Zu ihren künstlerischen Interessen zählen Konzertmusik, Installation und Musiktheater. 2023 veröffentlichte NMC Recordings ein Porträtalbum ihrer Werke, das große Anerkennung erhielt.
Die gehörlose Komponistin setzt sich seit vielen Jahren für bessere Repräsentation und Zugänglichkeit im Musikbereich ein.

Julie Herndon (Kalifornien, USA) ist Komponistin, Performerin und Klangkünstlerin. In ihrer interdisziplinären Arbeit untersucht sie das Verhältnis von Körper, Klang und Technologie. Ihre Arbeiten eröffnen intime und unvorhersehbare Klangwelten, die von der San Francisco Classical Voice als «überraschend expressiv» beschrieben wurden. Herndons Werke wurden international bei Festivals und an Spielorten wie National Sawdust (New York), Musica Nova Helsinki und Música Estranha (Brasilien) präsentiert. Ihre letzten Kollaborationen mit andPlay und dem [Switch~ Ensemble] beschäftigen sich mit dem Ineinandergreifen sozialer, ökologischer und musikalischer Systeme. Derzeit ist sie Assistant Professor für Musiktechnologie und Komposition an der Cal Poly.

Zusammenfassung in Einfacher Sprache
Wie erleben wir Musik? Hören wir sie mit den Ohren, spüren wir sie mit dem Körper oder nehmen wir sie auf ganz andere Weise wahr? HIDDEN HEARTACHE stellt die Vorstellung infrage, dass Musik eine Sprache ist, die alle Menschen gleich verstehen. Denn wie wir Musik wahrnehmen, hängt von unseren Erfahrungen, unserer Geschichte und unseren Sinnen ab.
Auf der Bühne begegnen sich Musik, Tanz, Bewegung, Licht und Video. Klänge werden sichtbar, Bewegungen werden zu Musik, Schwingungen werden körperlich spürbar. So entstehen verschiedene Möglichkeiten, Musik zu erleben. Manchmal liegen sie nah beieinander, manchmal unterscheiden sie sich deutlich. Gehörlose und hörende Künstlerinnen und Künstler haben gemeinsam an diesem Stück gearbeitet. Sie haben nach einer gemeinsamen Sprache gesucht und dabei unterschiedliche Wege gefunden, Musik und Bewegung wahrzunehmen und auszudrücken. Diese verschiedenen Perspektiven sollten nicht zu einer einzigen Sichtweise werden. Sie bleiben eigenständig und beeinflussen sich gegenseitig.
HIDDEN HEARTACHE zeigt, wie ein Miteinander entstehen kann, auch wenn Menschen die Welt unterschiedlich wahrnehmen. Das Stück lädt dazu ein, die eigene Art des Wahrnehmens zu hinterfragen und sich für andere Sichtweisen zu öffnen. Vielleicht bedeutet Gemeinsamkeit nicht, dass wir alles gleich erleben oder verstehen müssen. Vielleicht entsteht sie gerade dort, wo Unterschiede bleiben dürfen.

Komposition
AILÍS NÍ RÍAIN, JULIE HERNDON

Performance
KASSANDRA WEDEL, LUA LEIRNER, MARIE-LENA KAISER, SIMONE KELLER

Konzept
OX&ÖL

Choreografie, Ko-Kreation und Kostümbild
LEE MÉIR

Regie
PHILIP BARTELS

Technische Leitung
DENNIS SCHMIDT

Dramaturgie
STEPHANIE MÜNDEL-MÖHR

Instrumentenentwicklung und -konstruktion
JOHN IVERS

Produktionsleitung
ARIANE RUSSI

Dauer: ca. 60 Minuten, keine Pause.

Sensorischer Hinweis:
Die Zuschauertribüne ist mit Körperschall-Transducern ausgestattet. Diese übertragen tiefe Töne als spürbare Vibrationen auf die Sitzfläche. **Während der Aufführung kann der Stuhl daher vibrieren.**

eine Produktion von

OX+ÖL

in Zusammenarbeit mit

MÜNCHENER BIENNALE
FESTIVAL FÜR
NEUES MUSIKTHEATER

SONIC MATTER

GARE DU NORD

mit freundlicher Unterstützung durch

Stadt Zürich
Kultur

Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

Kanton Basel-Stadt
Kultur

ERNST GÖHNER
STIFTUNG

prohelvetia

SULGER-STIFTUNG

cms
Christoph Merian Stiftung

Kompositionsauftrag der Landeshauptstadt München zur Münchener Biennale
mit freundlicher Unterstützung der Forberg-Schneider-Stiftung.

HIDDEN HEARTACHE – HEARTACHE – a music theatre in body language

HIDDEN HEARTACHE emerged from an extended artistic research process at the intersection of music, translation, and perception. The starting point was the publication HIDDEN HEARTACHE by pianist Simone Keller, which brings together a 100-minute piano compilation and a book of essays reflecting on social inequality in music history. Rather than treating this material as an archive, the music theatre project continues it as a live, embodied investigation: how historical and conceptual questions about exclusion and access can become present in performance.

From the beginning, the work was shaped by the conviction that music is not a universal language. The idea that music can be understood in the same way by everyone is questioned throughout the process. Musical perception is culturally, historically, and individually formed; it differs not only between societies, but also between bodies, sensory experiences, and modes of attention. In HIDDEN HEARTACHE, music therefore does not function as a shared code, but as a field of multiple, sometimes conflicting, forms of perception.

HIDDEN HEARTACHE reflects on the experience of music from a non-hearing perspective and asks: where does movement begin? Between a grand piano and a dancing body, between vibration and gesture, sound travels not only through air but through resonant bodies. Visual rhythms emerge through the movement of the performers, where music and dance continuously reshape one another. At what point does dance become music, and music become dance?

The work emerged over a long, processual period within the collective ox&öl, in which it was crucial from the outset to bring together Deaf* and hearing perspectives not as opposing positions, but as equally valid and distinct ways of perceiving. Rather than aiming for a unified language or translating one experience into the other, the process was shaped by the decision to let multiple forms of perception exist alongside each other and to allow them to influence the work without being resolved into one system.

A central role in this process was the collaboration between pianist Simone Keller and the composers Ailís Ní Ríain and Julie Herndon. Working in parallel, they brought different sensory and artistic perspectives into the material: a Deaf and a hearing perspective, not as fixed categories, but as lived and situated approaches to sound, body, and attention. It was important that these perspectives were not merged or harmonized, but remained in productive tension throughout the development.

At the same time, the performers Eli Cohen, Lua Leirner, and Kassandra Wedel, together with choreographer Lee Méir and director Philip Bartels, were deeply involved in shaping the piece. In this collective process, composition, choreography, and performance are not separate layers but continuously interwoven. The work does not assume a shared way of experiencing, but creates a space in which different perceptual realities can coexist.

At its core, HIDDEN HEARTACHE is not about creating a shared language. It is about sustaining a shared space in which different perceptual worlds can remain distinct while still relating to one another. What emerges is a fragile, constantly shifting form of togetherness – one that acknowledges that understanding is never complete, and that meaning always remains partially out of reach.

** 'Deaf' (written with a capital letter) is the positive self-designation commonly used in English by people who cannot hear – regardless of whether they are deaf, have residual hearing or are hard of hearing.*

Titles and notes on the musical pieces featured in the show

Ailís Ní Ríain:
excerpt of "Into the Sea of Waking Dreams" (2007)
A suite of short pieces which ruminate on the in-between states of restless awakeness and a dream state. The four pieces are accompanied by optional text which may be spoken, whispered, sung or meditated upon as part of the performance.

"Beautiful Cracked Eyes" (2008)
An episodic work suggesting 10 miniature 'scenes'. The title is taken from a poem by the Irish poet Pat Ingoldsby – for him, the people with 'beautiful cracked eyes' were those who had lived lives of difficulty and disappointment and who possess a hard-won wisdom. The people with 'beautiful cracked eyes' are often excluded from general society, they live on the margins, they are the desperate ones.

"Anomaly" (2019)
A very short work for toy piano. An anomaly is something that deviates from what is standard, normal, or expected; it is an abnormality, irregularity, or inconsistency. Often described as a "blip" in a pattern.

"Hidden Heartache" (2026, premiere)
"Hidden Heartache" is a new work for piano and fixed audio media. The composer plays the recorded piano and Simone Keller, the live pianist, responds in real-time to a series of altered and prepared piano provocations. The entire focus is on the performer's ability to listen, mimic and mirror in real-time. The resulting piece is an eerie duet between a deaf composer-pianist and a hearing live performer. The piece gives the performer agency to respond differently to each iteration of the 'fixed' and to acknowledge the absolute gift they possess – the ability to listen and interpret sound with and thorough their whole bodies.

Ailís Ní Ríain / Claude Debussy:
"The Height of Me" (2018)
This work was commissioned to follow the opening minute of Debussy's original material – an intriguing proposition. The piece is based on "Les soirs illuminés par l'ardeur du charbon," which is considered Debussy's final piece of piano music. The manuscript surfaced in 2001 and apparently was given by Debussy to his coal merchant in lieu of payment during the harsh wartime winter of 1916-1917. The title is a line from Baudelaire's "Le balcon".

Julie Herndon:
"Heart" (2026, premiere)
"Heart" explores how internal biorhythms become shared experience. It uses pulse and breath – rhythms we all feel – to synchronize gestures that resonate through the ensemble. These intimate rhythms unfold as counterpoint, moving outward from the body into a shared space.
Movement, sound, and light all originate from the same energetic source, unfolding at different speeds and intensities. Sound triggers light, movement shapes video, and breath becomes a visible and kinetic force. These layers emerge from the texture as distinct voices.
The piano and light bulb videos offer alternate perspectives of the actions on stage, bringing the audience closer to the musical and choreographic gestures that animate the piece. Small actions are expanded on the screen: a piano hammer striking the strings, fingers on keys, a light bulb illuminating. The sound-responsive light bulbs – part of a Lightbox instrument I created with John Ivers – translate pitch and intensity into shifting visual patterns, extending the performers' actions in direct and

unpredictable ways. The bulbs flicker, pulse, and glow in response to the intensity of movement and sound. While some correlations are fixed, the system maintains an intrinsic variability and independence that invites a heightened sense of attention and curiosity.

About the composers

Ailís Ní Ríain is female Irish classical composer whose work has been commissioned, performed, recorded and broadcast worldwide. She has been commissioned by the BBC Philharmonic, RSO Wien, Musikfabrik, London Sinfonietta, Ulster Orchestra and New Music Dublin. She has been awarded the prestigious Paul Hamlyn Award for Composers.
Her artistic interests include concert music, installation and music-theatre. A portrait disc of her work was released by NMC Recordings in 2023 to considerable acclaim. Ailís is deaf/hard of hearing and a long-time advocate for better representation and access in music.

Julie Herndon (California, U.S.) is a composer, performer, and sound artist whose interdisciplinary work explores the relationship between body, sound, and technology. Her work invites listeners into intimate, unpredictable sonic worlds—described by San Francisco Classical Voice as "surprisingly expressive." Herndon's work has been presented internationally at festivals and venues including National Sawdust (New York), Musica Nova Helsinki, and Música Estranha (Brazil). Recent collaborations with andPlay and [Switch~ Ensemble] investigate the interplay between social, environmental, and musical ecologies. Herndon is currently Assistant Professor of Music Technology and Composition at Cal Poly.

Summary in Accessible Language

How do we experience music? Do we hear it with our ears, feel it with our bodies, or perceive it in entirely different ways?
HIDDEN HEARTACHE questions the idea that music is a language everyone understands in the same way. The way we experience music is shaped by our experiences, our history and our senses.
On stage, music, dance, movement, light and video come together. Sounds become visible, movements become music, and vibrations can be felt in the body. Different ways of experiencing music emerge. Sometimes they are close to one another, sometimes they are very different.
Deaf and hearing artists have worked together to create this piece. They searched for a shared language and explored different ways of perceiving and expressing music and movement. These different perspectives were never meant to become one single point of view. They remain distinct and continue to influence one another.
HIDDEN HEARTACHE shows how people can come together even when they experience the world in different ways. The piece invites us to question our own ways of perceiving and to remain open to the perspectives of others.
Perhaps being together does not mean that we have to experience or understand everything in the same way. Perhaps togetherness can emerge precisely when differences are allowed to remain.

Composition
AILÍS NÍ RÍAIN, JULIE HERNDON

Performance
KASSANDRA WEDEL, LUA LEIRNER, MARIE-LENA KAISER, SIMONE KELLER

Concept
OX&ÖL

Choreography, co-creation and costume design
LEE MÉIR

Stage direction
PHILIP BARTELS

Technical direction
DENNIS SCHMIDT

Dramaturgy
STEPHANIE MÜNDEL-MÖHR

Instrument design and development
JOHN IVERS

Production management
ARIANE RUSSI

Duration: 65 minutes, no intermission

Sensory Notice:
The audience seating is equipped with tactile transducers. These devices transmit low-frequency sounds as vibrations through the seat. **You may therefore feel your seat vibrating during the performance.**

a production by
OX+ÖL

in collaboration with
MÜNCHENER BIENNALE
FESTIVAL FÜR
NEUES MUSIKTHEATER
SONIC MATTER
GARE DU NORD

made possible by the generous support of
Stadt Zürich
Kultur
Kanton Zürich
Fachstelle Kultur
Kanton Basel-Stadt
Kultur
ERNST GÖHNER
STIFTUNG
prohelvetia
SULGER-STIFTUNG
cms
Christoph Merian Stiftung

Compositions commissioned by the City of Munich for the Münchener Biennale
with friendly support of Forberg-Schneider-Stiftung.